

SUMMARIUM

KIRCHE, RELIGION UND UNTERRICHT IN UNGARN

Das Ungarische Institut für Bildungsforschung startet eine neue Fachzeitschrift unter dem Titel *EDUCATIO*. Es ist kein leichtes Unternehmen, unter Umständen, als eine Reihe von neuen Zeitschriften erscheinen, mit etwas Neuem vor die Öffentlichkeit zu treten. Ein Thema zu finden, was genug neu und anreizend dazu ist, das Interessen der Fachleuten und anderer Leser zu erreichen. Dieses Thema ist die neue Rolle der Kirche und Religion in der ungarischen Gesellschaft, hauptsächlich in der Bildung. Es handelt sich um eine Frage, die die Öffentlichkeit stark beschäftigt.

In der Zeitschrift gibt es Studien und Berichte über die Rolle der Religion und Kirchen in der neuen demokratischen Gesellschaft, über die Vergangenheit der kirchlichen Bildung vor dem Kriege und in der Periode des Sozialismus, und über die heutige Lage. Es gibt Daten von Meinungsforschungen, inwieweit die ungarische Gesellschaft eine neue und wesentlichere Rolle der Kirchen in dem öffentlichen Leben und besonders in den Schulen beansprucht. Die Zeitschrift fragt nach der Meinung von kirchlichen und weltlichen Persönlichkeiten von Ungarn und anderen Ländern über die Privatschulen und kirchlichen Schulen in den eigenen Ländern.

Was Ungarn besonders betrifft, ist die Frage: handelt es sich um Neukonservatismus, um eine neu-alte "christliche Kurs" – davor befürchten sich manche in Ungarn und manche die die ehemalige Ostblock-Staaten vom Ausland besichtigen? Statt der "marxistischen" Indoktrination kommt jetzt eine neue Kurs der kirchlichen Indoktrination in die Schule?

Die Zeitschrift gibt ein umfassendes Bild darüber, daß diese Ängste nicht begründet sind. In der Wirklichkeit handelt es sich darum, daß die Kirchen nach ihrem Platz in der Gesellschaft suchen – nicht nur in Ungarn oder in den ehemaligen Ostblock-Staaten, sondern auch in den entwickelten Ländern Europas, sogar der Welt –, obwohl die Frage in unserer Region mit stärkerem Akzent zur Öffentlichkeit kommt.

Im Bereich des Schulwesens hat das Problem zwei Dimensionen: die Frage der Religionsunterricht und der kirchlichen Schulen – mit anderen Worten die Frage der Religiosität und der Kirchen.

Die Bürger von Staaten, die von dem gesellschaftlichen Versuch des "realen Sozialismus" verschont waren, können kaum verstehen, warum heftige Erregungen und übertriebene Hoffnungen zur Frage des Religionsunterrichts verbunden sind. Die Zeitschrift überzeugt die Leser, daß nicht nur die Wissenschaftler, sondern die öffentliche Meinung viel toleranter und offener in dieser Frage ist, wie man glaubt.

Im Bezug auf den Religionsunterricht in der Schule stellt sich die Mehrheit auf einen eher akzeptierenden als abweisenden Standpunkt – mit der Betonung der Gewissens- und Weltanschauungsfreiheit. Unter den Begründungen spielt der Anspruch der moralischen Erziehung eine Rolle, daneben die Überzeugung, daß die Kenntnis der jüdisch-christlichen kulturellen Erbe ein wichtiger Bestandteil der europäischen kulturellen Identität ist. Hinter dem prinzipiellen Einverständnis verbergen sich die empfindlichen Einzelheiten: wo (in der Schule oder in der Kirche), wie (in dem Stundenplan oder nachmittags) der Religionsunterricht sich anordnen soll. Ein anderes Problem ist, daß die Kirchen selbst nicht einig in diesen Fragen sind. Die 38 anerkannten Kirchen haben gar keine ähnliche Chance, in der Bildung anwesend zu sein. Die Zeitschrift beantwortet diese Fragen nicht, aber sie bringt die Interessenkonflikte zur Licht.

Die Kirchen als Schulerhalter bedeutet die andere wesentliche Dimension. Weltweit ist eine Laizierung der Bildung zu beobachten, obwohl der Anspruch nach der Anwesenheit der Kirchen in der Bildung auch in Europa von Westen nach Süden-Südosten sich vergrößert. Die ungarischen Kirchen sind ziemlich aktiv, sogar offensiv als Schulerhalter auftreten. Es ist bemerkenswert, daß die stärkeren Kirchen (besonders die Katholische Kirche) eher unabhängige Schulen organisieren wollen, die Schwächeren – die oft nicht in der Lage sind, die Schuleinrichtungen aus eigener Kraft zu erhalten – streben sich danach, je mehr Schulen mit der finanziellen Unterstützung der jeweiligen Ortsverwaltungen zu haben. Die Schulen sind (besonders in diesen Fällen) Wesensquellen und Legitimationsmittel.

In der Beurteilung der gesellschaftlichen und bildungspolitischen Rolle der Kirchen kann man Unterschiede zwischen den Generationen der Meinungsträger beobachten. Die verschiedenen "Fundamentalisten" von der einen und der anderen Seite sind in Minderheit. Die ältere Generation weist den Kirchen – etwa im Sinne des patriotischen Liberalismus des vorigen Jahrhunderts – eine traditionale Funktion in der Rettung der Unabhängigkeit der Nation und souveränen Kultur hin, die jüngere betont eher die Gewissensfreiheit, deren natürlichen Bestandteil das Recht zum Religionsunterricht ist. Die Unsicherheit im theoretischen Bereich, die Spannung zwischen die Nostalgie und harten Realitäten verursachen den "Drang nach Schulen" bei den meisten Kirchen. In der Beurteilung dieser Prozesse gibt es generationsspezifische, weltanschauliche Gefälle. Die tatsächliche Trennung von Kirche und Staat, der Gleichgewicht zwischen Säkularisation und modernen kirchlichen Strukturen, die Beendigung des heutigen Kulturkampfes beansprucht sicher noch viele Jahre.